

Landesbühne Niedersachsen Nord  
Spielzeit 2015/16

Marius von Mayenburg

# MÄRTYRER



Materialmappe für den Schulunterricht  
erstellt von Melissa Hauschild

# Inhalt

<b>Die Besetzung</b> .....	1
<b>Das Stück</b> .....	2
<b>Der Autor</b> .....	2
<b>Gespräch mit einem Weltanschauungsbeauftragten</b> .....	3
<b>Vor dem Vorstellungsbuch: Themen rund ums Stück</b> .....	5
<b>„Sie haben mehr Glauben, als Sie ahnen.“</b> (Pfarrer Menrath)	
Aufgabe 1: Assoziationen zum Themenfeld ‚Glaube und Religion‘ .....	5
<b>„Alles was ich sage, kommt direkt von ihm.“</b> (Benjamin)	
Aufgabe 2: Erfahrungen mit Religion .....	5
Fundamentalismus .....	6
Evangelikale Christen .....	7
Protestantisch? Evangelisch? Evangelikal? .....	7
<b>„Ich lebe nicht für meinen Glauben, ich werde für ihn sterben.“</b> (Benjamin)	
Aufgabe 3: Fundamentalismus – Gefährliche Faszination für Jugendliche .....	11
Fallbeispiel 1: "Ich war einmal ein Islamist" .....	11
Fallbeispiel 2: Das Beispiel des jungen Fundamentalisten Tom .....	16
<b>Vor dem Vorstellungsbuch: Anregungen zum Szenischen Spiel</b> .....	19
<b>„Ich muss versuchen, mich in ihn hineinzusetzen.“</b> (Frau Roth)	
Aufgabe 1: Standbilder zu Themenfeldern .....	19
<b>„Weil dein Gesicht, das kenn ich schon.“</b> (Lydia)	
Aufgabe 2: Bastelanleitung für eine Maske .....	19
<b>„Ist das wieder Benjamin Südel unter dieser Maske?“</b> (Direktor Batzler)	
Aufgabe 3: Spiel mit Masken .....	20
<b>„Was soll das Gemüse?“</b> (Benjamin)	
Aufgabe 4: Arbeit am dramatischen Text .....	21
Szene 10: Karotten .....	21
Szene 11: Zweiter Besuch beim Direktor: Kondome .....	22
<b>Nach dem Vorstellungsbuch: Fragen zur Nachbesprechung</b> .....	24

## Die Besetzung

Willy Batzler (Direktor)

Erika Roth (Biologie, Chemie, Erdkunde)

Markus Dörflinger (Geschichte, Sport)

Pfarrer Dieter Menrath (Religion)

Benjamin Südel (Schüler)

Inge Südel (seine Mutter)

Georg Hansen (Schüler)

Lydia Weber (Schülerin)

Lutz Faupel

Amélie Miloy

Aom Flury

Johannes Simons

Gerrit Bernstein

Ramona Marx

Falk Seifert

Zenzi Huber

Regie

Ausstattung (Bühne & Kostüme)

Dramaturgie

Regieassistentin

Soufflage

Inspizienz

Dramaturgiehospitantz

Eva Lange

Carolin Mittler

Lea Redlich

Lotta Seifert

Jannika Wübben

Udo Heinrichs

Melissa Hauschild

**Premiere:** 12.03.2016, 20 Uhr

## Das Stück

Benjamin Südel geht nicht mehr zum Schwimmunterricht. Seine Mutter vermutet Drogen, aber er behauptet, dass Mädchen im Bikini seine religiösen Gefühle verletzen. Während die Mutter alles als dummen Scherz abtut, glaubt Frau Roth, die Biologielehrerin, zu erkennen, dass hier ein junger Mensch nach Hilfe schreit. Aber bald gerät sie selbst in die Schusslinie. Benjamin springt vollbekleidet ins Schwimmbecken, vergräbt sich immer tiefer in die Bibellektüre und provoziert mit seinen radikalen Ansichten zu Evolutionstheorie und Homosexualität den Widerspruch der Biologin. Sie findet bei Schuldirektor Batzler keinerlei Unterstützung. Benjamin gewinnt in dem Außenseiter und Mitschüler Georg einen ersten ihm ergebenen Jünger und auch seine Klassenkameradin Lydia, die ihn zunächst abblitzen lässt, ist auf einmal von ihm angezogen. Während Benjamin zunehmend seine Mitmenschen mit Bibelzitate terrorisiert, wird er von Frau Roth immer entschiedener bekämpft. Eine gewaltsame Eskalation des Konflikts scheint vorprogrammiert.

## Der Autor

Marius von Mayenburg wurde 1972 in München geboren. Er studierte mittelalterliche Literatur in München und Berlin, anschließend Szenisches Schreiben an der Universität der Künste Berlin. Für sein erstes Stück *Feuergesicht* erhielt er den Kleist-Förderpreis für junge Dramatiker (1997), den Preis der Frankfurter Autorenstiftung (1998) und wurde in der Kritikerumfrage der Zeitschrift „Theater heute“ zum Nachwuchsautor des Jahres 1999 gewählt. Seither entstanden zahlreiche Stücke, die in über dreißig Sprachen übersetzt wurden und im In- und Ausland gespielt werden. 1998 begann von Mayenburgs Zusammenarbeit mit Thomas Ostermeier an der Baracke am Deutschen Theater Berlin und setzt sich seit 1999 an der Schaubühne am Lehniner Platz fort. Neben seiner Tätigkeit als Autor und Dramaturg arbeitet von Mayenburg als Übersetzer, unter anderem für Thomas Ostermeiers Shakespeare-Inszenierungen *Hamlet* (2008), *Othello* (2009) und *Maß für Maß* (2011). Seit 2009 ist Marius von Mayenburg auch mit eigenen Regiearbeiten an der Schaubühne und anderen Theatern in Deutschland vertreten, u. a. *Die Tauben* von David Giesemann, *Perplex* (2010) und *Viel Lärm um nichts* (2013). Am Residenztheater in München inszenierte er 2012 sein Stück *Call me God* (weitere Autoren: Gian Maria Cervio, Albert Ostermaier und Rafael Spregelburd) und 2013 *Bunbury* von Oscar Wilde.

Quelle: <https://www.schaubuehne.de/>

## Gespräch mit einem Weltanschauungsbeauftragten

*Mit Verstand und Aufklärung fundamentalistischen Strömungen trotzen*

„Häufig gehen wir davon aus, Religion sei erstmal nur positiv, aber das stimmt nicht. Es dürfte wohl keine Religion geben, die nicht anfällig ist für Ideologie und damit auch für extremistische Ausprägungen“, sagt Pastor Olaf Grobleben. In seiner Funktion als Beauftragter für Ethik und Weltanschauungsfragen in der Ev-Luth. Kirche Oldenburg hat er Oberspielleiterin Eva Lange, Dramaturgin Lea Redlich und das Ensemble der Landesbühne jetzt bei den Proben zu „Märtyrer“ besucht. Die Tragikomödie über einen jungen fundamentalistischen Christen feiert am Sonnabend, 12. März, 20 Uhr, Premiere im Stadttheater.

„Kann es sein, dass gerade in einer Gesellschaft, in der sich immer mehr Menschen zu gar keinem Glauben bekennen, religiöse Strömungen zunehmend radikaler werden?“, will Johannes Simons wissen. Simons spielt im Stück den Pastor, der wie alle anderen bei dem Versuch scheitert, die Hauptfigur Benjamin von seinem extremistischen Gedankengut abzubringen. Der Experte bestätigt, „die wachsende Anzahl religiöser Gemeinschaften wird zunehmend unübersichtlich“. Gerade im Süddoldenburgischen gebe es viele unterschiedliche ethnisch geprägte Religionsgruppen, die ihren Glauben in Klein- und Kleinstgemeinden von bis zu 200 Gemeindegliedern praktizierten. Diese seien in der Regel „stramm konservativ“.

Grobleben: „Religionsvielfalt können wir nicht verhindern. Egal, welche Grenzen wir dichtmachen, die Gedanken können Sie nicht stoppen. Religiöse Vielfalt stellt eine Herausforderung für das Zusammenleben dar und muss bewusst gestaltet werden.“

Eva Langes Inszenierung beschäftigt sich mit der Frage, wie weit man mit Fundamentalisten im Dialog bleiben kann, ohne selbst abzugleiten.

„Wo beginnt die dunkle Seite von Religion und wie kann man sie auflösen, sie ins Helle führen?“, fragt Johannes Simons den Experten.

Der antwortet: „Für mich ist im Stück der Schritt vom freien Glauben zur Ideologie vollzogen, weil Benjamin sich nicht mehr in der Lage sieht, am Schwimmunterricht teilzunehmen. Solange Menschen noch Teile ihres gewohnten Umfelds beibehalten, ist die Kraft des Kultes nicht so groß. Je höher der Binnendruck und die Verhaltensnorm, desto schwerer fällt es auszusteigen. Je mehr innerhalb der Gemeinschaft eine eigene Sprache gesprochen wird, wie etwa bei Scientology, und je höher der zeitliche Aufwand, desto größer die Abhängigkeit.“

„Und wie geht man nun am besten mit Fundamentalisten um?“, fragt sich Lutz Faupel alias Schuldirektor Willy Batzler. „Auf keinen Fall moralisierend“, weiß der Experte. Angehörige sollten sich bewusst machen, dass ihre Kräfte begrenzt sind. Grobleben: „Es ist keine Kapitulation, wenn man sich Hilfe von außen holt.“ Er zeigt auf Schauspielerin Amélie Miloy (Vertrauenslehrerin Frau Roth) und sagt: „Wenn Sie eine Freundin haben, die sich Sorgen um ihren Sohn macht, verwöhnen Sie sie. Kraftquellen aufzufüllen ist wichtig, damit sich Betroffene nicht nur über ihre schwierige Situation definieren.“ „Wie kann so ein Gespräch aussehen, das nicht moralinsauer geführt wird?“, will Eva Lange wissen.

„Ich würde Benjamin nach dem Weg fragen, den er gegangen ist, seine Bibelzitate mit ihm diskutieren. Das ist der Fehler, den der Schulleiter macht, als er sagt: ‚Die theologischen Fragen lassen wir bewusst außen vor.‘ Mein Plädoyer ist: die theologischen Fragen lassen wir bewusst nicht außen vor. Denn das ist typisch für fundamentalistisch geprägtes Christentum: Sie übertragen Bibeltexte, die vor 2000 Jahren geschrieben wurden 1:1 und unreflektiert ins heute. Dagegen hilft nur Verstand und Aufklärung.“

Text: Alice Düwel

## Vor dem Vorstellungsbesuch: Themen rund ums Stück

Um Ihre Klasse auf den Vorstellungsbesuch von Marius von Mayenburgs MÄRTYRER an der Landesbühne Niedersachsen Nord vorzubereiten, können Sie folgende Aufgaben und Anregungen zum Weiterdenken verwenden. Wählen Sie einfach das Material aus, das Ihnen für Ihre Lerngruppe geeignet erscheint. Sie finden in der Materialmappe außerdem Szenen aus dem Stück zum gemeinsamen Lesen im Unterricht sowie weiterführende Texte zum Thema Glaube und religiöser Fundamentalismus, auf die sich einige Arbeitsaufträge direkt beziehen oder die Sie zur thematischen Vertiefung hinzuziehen können.

### **„Sie haben mehr Glauben, als Sie ahnen.“ (Pfarrer Menrath)**

#### **Aufgabe 1: Assoziationen zum Themenfeld ‚Glaube und Religion‘**

Variante 1:

Jeder Schüler nennt reihum spontan einen Begriff, der ihm zum Themenfeld „Glaube und Religion“ einfällt.

Variante 2:

Die Schüler bilden einen Stuhlkreis, in der Mitte werden einige leere Zettel verteilt. Die Schüler schreiben nun auf die Zettel Begriffe, die mit Glaube oder Religion zu tun haben.

Anschließend sprechen die Schüler über die Ergebnisse. Lassen sich die Begriffe sinnvoll ordnen (beispielsweise nach Substantiv/ Adjektiv/Verb, positiv/negativ, Religion/Glaube unabhängig von Religion usw.)? Welche Begriffe, die genannt wurden, sind im Zusammenhang mit Religion besonders interessant oder unerwartet aufgetaucht?

### **„Alles was ich sage, kommt direkt von ihm.“ (Benjamin)**

#### **Aufgabe 2: Erfahrungen mit Religion**

Welche verschiedenen Religionen sind in Ihrer Lerngruppe vertreten?

Sammeln Sie, welche Religionen, Konfessionen oder religiöse Strömungen Ihre Schüler bereits kennen. Lassen Sie sie auch von ihren Erfahrungen mit Religion oder mit Menschen anderen Glaubens erzählen.

Anschließend lesen die Schüler die Textabschnitte über Fundamentalismus und evangelikale Christen auf der folgenden Seite und/oder den Artikel über den Besuchs des Beraters für Weltanschauungsfragen an der Landesbühne auf Seite 3.

Diskutieren Sie anschließend in der Klasse, ob und inwiefern Glaube auch gefährlich werden kann. Wie würden Ihre Schüler fundamentalistisch denkenden Mitschülern begegnen?

## Fundamentalismus

Fundamentalismus ist eine Bezeichnung amerikanischen Ursprungs für eine auch in Europa anzutreffende und hier zuweilen „Bibilizismus“ genannte **konservative Theologie**. Zeitweilig wurde der Fundamentalismus von allen Evangelikalen geteilt, doch versucht der „neue Evangelikalismus“ sich vom Fundamentalismus abzusetzen. Historisch geht dem Fundamentalismus die Vorstellung einer „**absoluten Autorität“ des Textes der Heiligen Schrift** voraus, die dazu führt, **moderne wissenschaftliche Erkenntnisse**, die sich mit einem „wörtlichen“ Verständnis der Bibel nicht vereinbaren lassen, überhaupt **abzulehnen**. In der Sache ging es im Großen und Ganzen darum, solche Überzeugungen zu verteidigen, wie sie etwa in den neun Punkten der Evangelischen Allianz zusammengefasst sind. Diese glaubt man durch die „liberale“, d.h. sich auf den Boden des wissenschaftlichen Weltbildes und der bürgerlichen Philosophie stellende Theologie bedroht. Ein **primitiv-antiwissenschaftlicher Affekt** richtet sich u.a. **gegen die Abstammungstheorie Darwins**.

Quelle: Hans-Hinrich **Jenssen**/Herbert **Trebs** (1981): *Theologisches Lexikon*, Union Verlage: Berlin.

Der Begriff „Fundamentalismus“ wurde zum ersten Mal als Selbstbezeichnung von einer Bewegung benutzt, die sich um 1870 in den USA bildete. Dort schlossen sich evangelisch-konservative Gruppen zusammen und vereinigten sich 1919 zur „World's Christian Fundamentals Association“. In der Schriftenreihe *The Fundamentals - A Testimony to the Truth* (1910-1915) wandten sich die Fundamentalisten gegen liberale theologische Strömungen, die die Bibel als historisches Dokument betrachteten und zentrale Glaubensaussagen in Frage stellten: Dagegen setzten sie

- . die Irrtumslosigkeit und Autorität der Bibel
- . die Gottheit Jesu Christi
- . die Jungfrauengeburt und Wunder
- . sein Tod für die Sünden der Menschen
- . seine leibliche Auferstehung und seine Wiederkunft

In den 80er-Jahren des 20. Jahrhunderts wurde der Begriff Fundamentalismus ausgeweitet: Er bezeichnete nun alle gesellschaftlichen Strömungen und Bewegungen, die sich gegen die Moderne richteten. Dazu gehörten natürlich religiöse Gruppen, aber auch politische. Der Begriff wird zunehmend als Bezeichnung von Fanatikern aller Art verwendet, die mit absolutem Wahrheitsanspruch, Intoleranz und teilweise auch mit Gewaltanwendung gegen Andersdenkende auftreten.

Quelle: **Friedrich-Verlag**: *Ist Glaube gefährlich?*, in: *Religion 5*, 10 Nr. 19/2015.



## Evangelikale Christen

„Evangelical“ war [...] die im angelsächsischen Bereich übliche Sammelbezeichnung für „erweckte Christen“, wie sie sich etwa für Europa 1846 zur Evangelischen Allianz zusammenschlossen. Dieser Sprachgebrauch ist heute auch in der ökumenischen Bewegung üblich, sodass die Eindeutschung „evangelikal“ zustande kam – als Bezeichnung einer **geistlichen Strömung**, die quer durch alle evangelischen Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften wirksam, aber mit **keiner** von ihnen **deckungsgleich** ist. Nach dem zweiten Weltkrieg hat diese geistliche Strömung durch evangelikale Theologen in den USA starken Auftrieb bekommen. In Abwendung von einem starren Fundamentalismus zeichnet die „neuen Evangelikalen“ eine größere **Offenheit für wissenschaftliche Erkenntnisse** sowie für **sozialpolitisches Engagement** aus. **Antikommunistische** Akzente sind unverkennbar. Die theologischen Grundsätze: **Bekehrung** und **Heilsgewissheit**, **Gemeinschaft der Gläubigen**, **Evangelisation** und **Mission** und **völliges Vertrauen in Gottes Wort**, so wie es in der Bibel gegeben ist.

Quelle: Hans-Hinrich **Jenssen**/Herbert **Trebs** (1981): *Theologisches Lexikon*, Union Verlage: Berlin.

## Protestantisch? Evangelisch? Evangelikal?



*Der amerikanische Prediger Billy Graham, Mitbegründer des Evangelikalismus*

Die Begrifflichkeiten sind zuweilen nicht ganz einfach auseinanderzuhalten. Wenn von "evangelikal" gesprochen wird, dann ist meist die gesamte Bandbreite konservativer, bibeltreuer Bewegungen gemeint. "Evangelikal" ist nicht das gleiche wie "evangelisch". Das ist die Selbstbezeichnung der deutschen protestantischen Kirchen.

Beide Adjektive leiten sich vom Evangelium, der Grundbotschaft des Neuen Testaments, ab und haben ihren Ursprung in der Reformation des 16. Jahrhunderts. Allerdings sind Evangelikale in Deutschland nur eine Strömung im ansonsten "recht liberalen deutschen Protestantismus/Lutheranismus", schreibt Religionssoziologe Gerald Willms in seinem Buch "Die wunderbare Welt der Sekten". Doch mit über einer Million Anhängern besitzen sie eine durchaus relevante Größe.

Mit dem konservativen Label "evangelikal" zieren sich wiederum eine Vielzahl von Kirchen, Organisationen und Strömungen. Teile der evangelischen Landeskirchen gehören genauso dazu wie freikirchliche Bewegungen oder Pfingstkirchen. Der Evangelikalismus geht auf anti-moderne Strömungen Ende des 19. Jahrhunderts zurück. In einer Zeit des krassen gesellschaftlichen Wandels versprachen deren Vertreter den Gläubigen durch eine dogmatische Auslegung der Bibel Orientierung.

Besonders erfolgreich war der Evangelikalismus in den USA. In seiner Tradition steht die fundamentale christliche Rechte genauso wie die derzeit erfolgreichste christliche Kirchenfamilie, die Pfingstbewegung. Allein im katholischsten aller Länder, Brasilien, haben die Pfingstkirchen mehr als 40 Millionen Anhänger. Und die US-amerikanische Vereinigung "Assemblies of God" vertritt nach Angaben ihrer Webseite über 64 Millionen Gläubige weltweit.

### **Pfingstler und Charismatiker**



*Vom heiligen Geist beseelt – Jugendliche im US-Bundesstaat Colorado*

Wie der Name Pfingstbewegung vermuten lässt, spielt er auf das Pfingstfest an, bei dem der Heilige Geist auf die Apostel und Jünger herabgekommen sein soll und sie mit Charismen, wundersamen Gaben, erfüllte. Dazu gehört das Austreiben von Dämonen, Heilung durch Handauflegen oder Reden in Zungen. Das ist ein unverständlicher Mix aus Lauten und Wortfetzen, die die Anwesenheit des Heiligen Geistes zeigen sollen und damit die persönliche Verbindung des Gläubigen mit Jesus.

In den Bewegungen träten endzeitliche Züge des Urchristentums wieder hervor, so Religionssoziologe Gerald Willms. "Fast alle Pfingstler glauben an die unmittelbar bevorstehende Apokalypse und die Allgegenwart des Satans in der Welt."

In den 60er Jahren entstand in den USA aus der Pfingstbewegung heraus die verwandte "charismatische Bewegung". Bei ihr spielt das Zungenreden eine weniger große Rolle. Und sie rekrutierte ihre Anhänger nicht nur aus evangelikalen Protestanten, sondern allen christlichen Glaubensrichtungen. Christoph Grotepass vom Verein Sekten-Info NRW beobachtet in letzter Zeit "eine Welle charismatischer Bewegungen, die aus den USA zu uns herüberschwappen".

Gemeinsam mit Pfingstlern sei den Charismatikern, dass ihre Gottesdienste einen "Happening-Charakter" hätten, so Grotepass. "Und sie setzen den Geist Gottes mit dem fröhlichen Erleben im Gottesdienst gleich." Zu diesen Bewegungen zählen auch die in der NDR-Dokumentation herausgegriffenen Gemeinden und Gruppierungen wie die Tübinger Offensive Stadtmission (TOS) Gemeinde Tübingen, das Gospel-Forum Stuttgart oder die Freie Christliche Jugendgemeinschaft im westfälischen Lüdenscheid.

### **Evangelikale Richtungen**

Manche Fachleute sehen die charismatische Bewegung als eigene Kirchenfamilie, andere als eine Strömung des Evangelikalismus. Neben den evangelikalen Charismatikern kann man in Deutschland zwei weitere Richtungen unterscheiden: erstens die Bekenntnis-Evangelikalen. "Von den Glaubensinhalten ist das der charismatischen Bewegung sehr ähnlich, ohne aber die Fokussierung auf den Heiligen Geist", sagt Christoph Grotepass von Sekten-Info NRW.

Zweitens gibt es noch die Evangelikalen in pietistischer Tradition, die sich auf Werte der Reformation besinnen wollen. Dazu gehört etwa die Gruppe der Mennoniten mit 40.000 Anhängern, viele davon russlanddeutsche Aussiedler. Die Strömungen vermischten sich aber zunehmend, so Christoph Grotepass.

### **Gesellschaftliches Engagement**



*Gottesdienste mit „Happening-Charakter“*

Die Anhänger machen in Deutschland etwa ein bis drei Prozent der Bevölkerung aus. Trotz dieser geringen Zahl sollte man "den gesellschaftlichen Einfluss der Evangelikalen nicht unterschätzen, da sie den durchschnittlichen Lutheranern in punkto gesellschaftliches Engagement um ein Vielfaches überlegen sind", schreibt Religionssoziologe Gerald Willms.

Sie besuchen regelmäßig die Gottesdienste, engagierten sich sozial mit zahlreichen Hilfs- und Missionswerken, böten Jugendlichen und Kindern Events und Missionsreisen, Rockkonzerte und Sommercamps, engagierten sich in den Parteien, in der Wirtschaft und in Vereinen. Mit Blick auf die Sektenklischees könnte man das "Unterwanderung der Gesellschaft" nennen, so Willms. Es sei schwer, zwischen gemäßigten und strengen Evangelikalen zu unterscheiden. Allerdings sieht er letztere klar in der Minderheit.

Die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen wehrt sich besonders dagegen, dass "Evangelikale pauschal mit christlichen Fundamentalisten gleichgesetzt" würden. Gemeinden, die sich gegen Homosexualität und Feminismus richteten und exorzistische Praktiken ausübten, träten nur vereinzelt auf, heißt es auf der Webseite.

### **Der wahre Glaube – ein Flickenteppich**



*Was ist der richtige Glaube?*

Die vereinzelt Fälle häufen sich allerdings bei der Beratungs- und Informationsstelle Sekten-Info NRW. Uta Bange sieht fundamentale, christliche Event-Gruppen als Teil des spirituellen Marktes, "wo es darum geht, zu erleben und reich und glücklich zu werden". Damit habe man Erfolg bei vielen Jugendlichen und jungen Familien, die von den Landeskirchen nicht mehr

erreicht würden. Es gebe einen engeren Zusammenhalt, strengere Regeln und eine klare Anbindung als Familienersatz.

"Kleine Gemeinschaften schießen wie Pilze aus dem Boden", so Christoph Grotepass. Gläubige schlossen sich charismatischen Führern an, wechselten dann wieder. "Das ist ein Flickenteppich."

Viele Bewegungen verschwinden auch wieder. Sie zerbrechen oft an der Frage, wer denn nun Recht hat mit seiner Überzeugung: der Überzeugung vom wirklich wahren Glauben.

Quelle: Carsten **Upadek**: *Evangelikale Christen – konservativ bis radikal*, [http://www.planet-wissen.de/kultur/religion/jenseits\\_der\\_traditionellen\\_kirchen/pwieevangelikalechristenkonservativbisradikal100.html](http://www.planet-wissen.de/kultur/religion/jenseits_der_traditionellen_kirchen/pwieevangelikalechristenkonservativbisradikal100.html), Stand: 01.02.2016, 10:13.

**„Ich lebe nicht für meinen Glauben, ich werde für ihn sterben.“ (Benjamin)**

### **Aufgabe 3: Fundamentalismus – Gefährliche Faszination für Jugendliche**

Teilen Sie Ihre Lerngruppe in zwei etwa gleich große Gruppen. Eine Gruppe liest das Fallbeispiel 1 des jungen Islamisten Ahmad, die zweite Gruppe liest das Fallbeispiel 2 eines jungen christlichen Fundamentalisten Tom.

Die Schüler beschreiben sich nun gegenseitig den Weg der beiden jungen Männer zum Fundamentalismus. Welche Motivation und welche Hoffnungen steckten wohl dahinter? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es zwischen den beiden? Warum könnte religiöser Fundamentalismus gerade für Jugendliche attraktiv erscheinen?

#### **Fallbeispiel 1: "Ich war einmal ein Islamist"**

**Alles fing mit einem Imam an, der in seinem Heimatdorf lehrte: Ahmad Mansour war ein schüchterner Junge und fand Sicherheit in der fundamentalistischen Ideologie. In einem Gastbeitrag erzählt er, wie er sich von den Verführungen des religiösen Fundamentalismus abgewendet hat.**

Gerade mal 13 Jahre war ich alt, ein schüchterner Junge mit wildem Lockenkopf, als ich ein junger Islamist wurde. Ich spielte gern Fußball, und weil wir beim Kicken viel Lärm veranstalteten, hatte ich mich ständig mit meinen Großeltern in der Wolle. Am Saum des staubigen arabischen Dorfes nahe bei Tel Aviv endete die Welt, die ich bis dahin gekannt hatte. All das ist fast 24 Jahre her. In der Schule war ich gut, aber ich fand nur schwer Freunde. Oft stand mir meine Schüchternheit im Weg. Umso geschmeichelter fühlte ich mich, als sich plötzlich unser örtlicher Imam und Religionslehrer für mich interessierte. Er hielt mich auf dem Schulweg an und suchte das Gespräch mit mir. Dass ich ein guter Junge sei, versicherte er mir, dass in mir das Potenzial zu Größerem stecke. Er verkündete mir: „Der Islam braucht dich, mein Sohn!“ Mit großen Augen und offenen Ohren hörte ich seine Worte.

#### **"Plötzlich war ich einer der Auserkorenen"**

Bald darauf sprach er eine verheißungsvolle Einladung aus: Ich solle seinen Koranunterricht besuchen. Nur zu gern folgte ich dem eindrucksvollen älteren Mann mit dem Bart und den buschigen Augenbrauen. Auf einmal war ich einer der Auserkorenen. Meine Eltern waren zwar nicht sehr begeistert, sie waren zu der Zeit eher antireligiös, aber es war ihnen lieber, ich lernte etwas, anstatt mich wie unser Nachbarsjunge der dörflichen Jugendgang anzuschließen.

Direkt in der Nachbarschaft lag unsere lokale Moschee, ein weiß getünchter Bau mit bescheidenem Minarett und türkisgrünem Tor. In den kühlen Kellerräumen fand der Unterricht statt, zu dem wir uns jeden Donnerstag nach dem Abendgebet versammelten. Ich fand es dort irgendwie gemütlich mit all den Teppichen und

gerahmten Suren, und ich genoss die Kühle in den heißen Tagen unseres israelischen Sommers. An die ersten Stunden erinnere ich mich noch heute gern. Neue Welten taten sich auf, und es war eine Art geistiger Sport, sich darin zu üben, die arabischen Worte des Korans richtig auszusprechen. Wir alle lernten von unserem Imam die komplexe Grammatik des Hocharabischen, und wir lauschten seinen Auslegungen. Besonders faszinierten mich die betörenden Schilderungen des Paradieses mit seinen Gärten der Wonne, den frischen Quellen und vielen Annehmlichkeiten. Als ich hörte, dass ich zu einem Volk zählte, das einmal groß und mächtig war, löste das in mir ein ungeahntes Hochgefühl aus. Das Beste aber war: Endlich fand ich Freunde! Uns einte eine gemeinsame Mission.

Mit der Koranschule erweiterte sich auch mein räumlicher Horizont. Zum ersten Mal kam ich über die engen Dorfgrenzen hinaus. In einem klapprigen Bus fuhr unsere Gruppe zu Islamseminaren in anderen Städten, wo wir andere Imame mit Superstar-Status erlebten. Wir begleiteten unseren Imam zu Hochzeiten oder machten einfach Ausflüge an einen See oder zu einer heiligen Stätte. In mein ödes Dorfleben war Bewegung gekommen.

### **Der Charakter der Lektionen änderte sich**

Aber schon nach einer Weile änderte sich der Charakter der Lektionen. Plötzlich ging es nicht mehr um poetische Suren oder arabische Grammatik, sondern um bedrohliche Szenarien. Der Imam beschwor eine weltweit unterdrückte Umma, eine Gemeinschaft der Gläubigen, die für die Befreiung Palästinas kämpfen sollte. Eindringlich sprach er vom Fluch, der auf den Juden lastete, von der unausweichlichen Wiedereroberung Spaniens – und damit der Islamisierung Europas. Sünden spielten jetzt eine riesige Rolle, und unser Imam kam in Fahrt: Frauen! Eine gefährliche Sache. Frauen anschauen: verboten. Ihnen die Hand geben: verboten. Unverschleierte Frauen? Sind der Hölle geweiht.

Ab da durften wir unsere Mitschülerinnen nicht mehr heimlich anhimmeln. Sie wurden vielmehr zu Feindinnen, Wesen, die uns zu unreinen Dingen verführen wollten. Die wirklich hübschen Frauen und Mädchen zu verachten fiel mir sogar leichter, als mein Interesse an ihnen zuzulassen – sie schienen ohnehin unerreichbar. Der Verdammnis preisgegeben war im Übrigen auch jeder Nachbar, der irgendwo nebenan heimlich Alkohol trank.

Arabische Mädchen, Juden und trinkende Dorfgenosser, das kannten wir. Doch der Imam eröffnete uns, dass es noch weitaus mehr Feinde in der Welt da draußen gab. Christen, Amerikaner, Europäer, Nationalisten, Kommunisten! Allesamt unsere Gegner, allesamt des Satans. Ihnen allen stehe ein grausamer Tod bevor, die schlimmsten Qualen der Hölle. So predigte unser Imam. Um den Respekt vor seinen Worten zu maximieren, stellte er uns Koranschüler eines Tages auf eine drastische Probe.

Zu später Stunde waren wir mit seinem alten Wagen zu unserem Dorffriedhof gefahren. Als wir ausstiegen, sahen wir in der Dunkelheit das Mäuerchen des Friedhofs. Die ganze Gruppe ging dem Imam hinterher, der murmelnd Suren sprach. Um uns war nichts weiter als das silberne Mondlicht, das die Pfade zwischen den Gräbern erleuchtete, bis wir vor einem offenen, frisch ausgehobenen Grab standen. Da befahl uns der Imam, uns im Halbkreis um die Grube zu stellen.

### **Die Mutprobe - ein bizarrer Initiationsritus**

Mit jähen Ausrufen hämmerte er auf uns ein: „Denkt an euren Tod! Denkt an eure Begegnung mit Allah! Denkt daran, dass ihr alle hier enden werdet! Vielleicht schon morgen oder in einem Monat!“ Dann sollten wir der Reihe nach, jeder für sich allein, in das dunkle Loch hinabklettern und uns flach auf den Boden legen. Es war eine Mutprobe, aber auch ein bizarrer Initiationsritus. Während wir uns einer nach dem anderen in das Erdloch begaben, wettete der Imam weiter: „Auf alle Menschen, die Allah im Leben nicht gefolgt sind, werden im Grab Schlangen und Dämonen warten, die sie schlagen und quälen! Bis in alle Ewigkeit.“

Für mich war das fast ein traumatisches Erlebnis. Aber keiner von uns, auch ich nicht, brach aus, alle blieben dem Imam und seiner Lehre treu. Viel zu attraktiv waren der Zusammenhalt der Gruppe, der erhebende Anspruch, das Leben des Propheten Mohammeds nachzuahmen, die Orientierung und Struktur, die ich erlebte. Ich bekam das Gefühl, im Besitz einer überlegenen Wahrheit zu sein, die anderen verborgen war. Meine Angst vor der Hölle kam mir sinnvoll vor: Sie bewahrte mich vor sündhaftem Begehren. In der fundamentalistischen Ideologie fand ich Sicherheit, wenn auch keine Selbstsicherheit.

Als eben dieser Imam nach dem Tod seiner Eltern der eigenen Schwester im Namen von Allah das Erbteil verweigerte, während er im Unterricht doch hochtönend über die Gerechtigkeit referiert hatte, die jeder gute Muslim walten lassen sollte, stieg in mir Skepsis auf. Mein Eindruck von seiner Doppelmoral bestätigte sich immer mehr, und mir dämmerte, dass uns der Prediger nur benutzte, um von der Bürgerversammlung erneut gewählt zu werden. Mit der inneren Distanzierung begann ein Ausstieg auf Raten, zu dem auch die Tatsache beitrug, dass mein Interesse an Mädchen über die Angst vor der Hölle siegte. Dass ich aus der verheerenden Ideologie komplett wieder herausfand, war mein Glück. Kaum ein anderer aus meiner Koranschule hatte die Chancen, die ich erhielt, die meisten sind bei ihrer Ideologie geblieben, etwa als Anhänger der Muslimbruderschaft oder des Salafismus.

### **Die Befreiung war ein langer Prozess**

In den Jahren des Psychologiestudiums an der Universität Tel Aviv fing ich an, Freud zu lesen, mich mit Geschichte und Soziologie zu beschäftigen und mit anderen

Studenten zu diskutieren. Sukzessive löste ich mich von der Autorität der Imame ab. Diese Befreiung war ein langer Prozess, und noch jetzt tauchen manchmal Schuldgefühle auf, wenn ich ein Glas Wein trinke. Nur, dass ich heute darüber lächeln kann.

Zum Diplomstudium kam ich 2005 an die Humboldt-Universität zu Berlin. Hier in der Stadt arbeite ich inzwischen seit Jahren an Projekten mit, die sich der Aufklärung von und dem Dialog mit muslimischen Mitbürgern widmen. Wir diskutieren mit Jugendlichen und Erwachsenen über Radikalisierung, über Antisemitismus, oder Gewalt in der Erziehung. Oft erlebe ich, wie im Gespräch bei jemandem der Groschen fällt, wie sich der Funke des Selberdenkens entzündet.

Umso mehr erschreckt mich, was sich in diesen Tagen in Deutschland tut. Radikale Varianten des Islam breiten sich in migrantischen Milieus und unter einigen Deutschen so schleichend wie wirksam aus. Salafisten wie mein damaliger Imam gehen auch hier inzwischen auf Kinderfang. Prediger wie Abu Nagi oder Pierre Vogel und deren Anhänger bieten Kindern und Jugendlichen Zuflucht, Akzeptanz und Orientierung. Technisch haben sich die Methoden verändert, inhaltlich nicht. Im Internet finden junge Leute mit wenigen Klicks die Webseiten, die ihnen – auf Deutsch – einen Islam anbieten, der Reinheit verspricht. Design und Sound der Videos lehnen sich an Videospiele an. Bärtige Salafisten in langen Gewändern agieren als selbst ernannte Streetworker, die Jungen und Jugendliche von Crack und Alkohol weg zu ihrer Gemeinde holen, wo sie Religion als Ersatzdroge im Angebot haben: „Mit Allah kannst du mehr aus dir machen!“ Von Eltern deutscher Konvertiten höre ich bei Workshops Klagen, Jugendliche weigerten sich, ihren Geburtstag zu feiern, weil das haram – unrein – sei; sie wollten an Weihnachten und Ostern mit der Familie nichts zu tun haben.

Inzwischen hat das Innenministerium zwar mehrere salafistische Vereine wie „DawaFFM“ und „Islamische Audios“ wegen Verfassungsfeindlichkeit verbieten lassen und aufgelöst. Doch die Köpfe sind noch da, neue Vereine sind schnell gegründet. Zu den organisierten Salafisten werden etwa 10 000 Menschen in Deutschland gezählt, ihr sympathisierendes Umfeld muss man als mindestens zehnmal so groß einschätzen.

Haben sich Jugendliche einmal der Autorität der Salafisten ergeben, werden sie wie in einer Sekte zu willenlosen Marionetten, von eiserner Hand geführt. Kritisches Denken wird systematisch unterbunden. Der Allah, der ihnen präsentiert wird, lässt nicht mit sich reden. Zweifel sind tabu. Individuelle Gefühle sind tabu. Den Verführern nutzt es, dass meist auch das gängige Islamverständnis eines „Mustafa-Normal-Muslims“ autoritäre Züge aufweist. Eine an Kontrolle orientierte Erziehung, die auf Kollektivität und Respekt vor Autorität abzielt, verstärkt die Anfälligkeit von Jugendlichen für jene, die ihnen sagen: So und so musst du dich verhalten, das darfst du, das darfst du nicht. Bei einigen Salafisten geht das so weit, dass sie Jugendlichen vorgeben, mit welchem Fuß man die Toilette zuerst betreten soll, weil



Mohammed es angeblich immer genauso gehalten habe. Demokratie ist in ihren Augen Teufelszeug, das zu Schwulenehen und anderen Sünden führt. Von „normaler“ Frömmigkeit über zwanghafte Ideologisierung bis zum gewaltbereiten Fundamentalismus sind die Übergänge fließend.

*Der Autor, 1976 als arabischer Israeli geboren, ist Diplom-Psychologe und lebt seit 8 Jahren in Deutschland. Seit September 2010 arbeitet Ahmad Mansour als Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Zentrums für Demokratische Kultur in Berlin. Seine Schwerpunkte sind Salafismus, Antisemitismus sowie psychosoziale Fragen und Probleme bei Migranten muslimischer Herkunft. Er ist Mitglied der Arbeitsgruppe „Präventionsarbeit mit Jugendlichen“ der Deutschen Islam Konferenz und berät die European Foundation for Democracy.*

Quelle: Ahmad **Mansour**: *Religiöser Fundamentalismus. „Ich war einmal ein Islamist“*,  
<http://www.tagesspiegel.de/kultur/religioeser-fundamentalismus-ich-war-einmal-ein-islamist/7982968.html>,  
Stand: 17.02.2016, 15:37 Uhr.

## Fallbeispiel 2: Das Beispiel des jungen Fundamentalisten Tom

Tom ist ein junger amerikanischer Student, der im Fundamentalismus seine ganze Selbstsicherheit und seine positive Weltanschauung begründet sieht.

Tom sagt:

*„Die wörtliche Auslegung der Bibel betrachtet die Gesamtschrift als von Gott eingegebenes Gotteswort. Von Adam und Eva bis zur Wiederkunft Christi ist alles Tatsache.*

*In Amerika sind viele am Sport besonders stark interessiert. Alle Sportler wissen, dass man in einem erfolgreichen Team bleiben sollte. Warum sollte man wechseln, wenn das Team Erfolg hat. – Nun wird man aber die Millionen wiedergeborener Christen in unserem Land kaum davon überzeugen können, dass eine liberale und symbolische Interpretation der Bibel Erfolg haben kann. Tatsächlich haben wir ja sogar zwei besonders große Fernsehanstalten in unserem Land (Christian-Broadcasting-Network und Praise-the-Lord-Network), die ja durch ihre Netze das Wort Gottes in viele Länder der Erde senden. Beide sind höchst erfolgreich und bringen viele Bekehrungen zum Christentum zustande, indem sie die wörtliche Auslegung des Wortes Gottes betreiben. Unser Land erlebt ja eine spirituelle Erneuerung! Sogar im Bereich der Musik erleben viele heute ihre Bekehrung und predigen das Wort Gottes durch ihre Musik. Sie alle beharren auf der wörtlichen Auslegung der Bibel.*

*Wir müssen entsprechend dem Wort Gottes unser Leben ändern. Es darf nicht andersherum gehen. Die Bibel sollte der Magnet sein, von dem wir angezogen werden. Wir müssen bereit sein, uns zu ändern, zu handeln und zu glauben, so wie die Schrift es sagt.*

*Ich war zwölf Jahre in einer katholischen Schule... Ich ging zur Kirche und sang Choräle. Ich war anständig angezogen. Als ich zur Universität kam, hielt ich von der Bibel ungefähr genauso viel wie die anderen Leute. Also nicht viel.*

*Ich suchte Wahrheit und Freude. Ich bekam es mit Rock-n-Roll-Musik, Alkohol, Marihuana und anderen Drogen, Mädchen und sogar LSD zu tun. Wow, ganz plötzlich hatte ich ein spirituelles Leben. Die ganze Zeit vorher hatte ich keine spirituellen Gefühle. In dem Augenblick, in dem ich mein Leben änderte, bekam ich Bekanntschaft mit der Spiritualität. Mit dieser neuen Spiritualität erfuhr ich ehrlich, dass die Wahrheit jenseits des Christentums und der Welt von Musik, Drogen, usw. liegt.*

*Da kam Power in mein Leben. Meine Freunde und ich hatten einen ungeheuren Einfluss auf unsere Umgebung. Wir lebten in unserer eigenen Welt, und die anderen drehten sich um unser Leben oder versuchten, mit einzusteigen. Musik, Drogen und die Leute überzeugten mich immer mehr, dass ich das Richtige tat.*

*Aber im Laufe der Zeit merkte ich, dass mit diesem Leben irgend etwas falsch war. Ich verfiel auf Marihuana und hatte keinen wirklichen Frieden im Innern. Die Musik erschien mir mehr und mehr wie Todesmusik. Ich merkte, es müsste etwas mehr geben als das.*

*Ich wollte es wissen. Ich begann, Gott durch Gebete zu suchen. Er antwortete in wunderbarer Weise. Er gab mir ein neues Selbstvertrauen, weil ich ihm vertraute.*

*Das war in Ordnung, aber immer noch war ich mit all den anderen Dingen verwickelt. Ich glaubte zwar an Gott, aber Glaube und Lebensstil stimmten nicht überein. Da begegnete ich einem einzelnen Menschen, der mir erklärte, dass die Wahrheit und der Weg zum Leben in der Bibel gefunden wird. Er erklärte mir die Welt in einer Art und Weise, die mich wirklich traf, z.b.: „Rock-n-Roll predigt nur das Leben der Zerstörung“.*

*Ich dachte darüber nach und begann, in der Bibel zu lesen. Zum ersten Mal las ich sie wörtlich. Ich betrachtete die als das Heilige Wort Gottes, aus dem alle den wahren, angemessenen und höchst befriedigenden Lebensweg lernen sollten. Ich erfuhr etwas über Satan und seinen Versuch, die Welt zu verwirren. Aber über allem lernte ich von Jesus, der mich so unendlich lieb hat. Er ist persönlich gestorben für mich, damit ich eine Beziehung zu Gott haben konnte. Jesus lehrte mich, ihm in jeder Hinsicht zu vertrauen. Meine Vergangenheit aufzugeben und ein neues Leben zu beginnen, indem ich ganz einfach nur ihm vertraute, dass er mich leiten und behüten könnte. Er deckte mich mit seinem Blut zu und hat mir versprochen, immer bei mir zu sein. Jesus lebt jetzt in meinem Herzen, das früher leer war.*

*Jesus hat mir neue Augen gegeben. Ich sah die Welt nun anders, die Bibel wurde meine Autorität über das ganze Leben, und plötzlich war ich und bin bis heute fröhlich, liebevoll, fürsorglich, ehrlich, ein Individuum, das gut sein kann. Jesus hat mich zum Besseren verändert. Er hat mir die Fähigkeit gegeben, alles das zu tun, was ich tun will und das Vertrauen, das ich brauche, um es zu tun. Jesus hat mich aus Ägypten herausgeführt (Rockkultur) und führt mich ins gelobte Land (das ewige Leben mit ihm!).“*

Für Tom ist klar, dass alle rechten Christen immer Fundamentalisten gewesen sein müssen. Er kann gar nicht verstehen, dass Denken und Religion eine Geschichte durchgemacht haben, in deren Verlauf erst durch die moderne Kritik des Denkens, die Grundlagen für den Fundamentalismus gelegt worden sind. Er kann darum auch nicht verstehen, dass seine Behauptung, Luther sei Fundamentalist gewesen, von daher schlicht Unsinn ist.

Was macht nun den dualistischen Fundamentalismus für Tom und seine Freunde so verlockend?

1. Sie finden in diesem System für fast alles Klarheit. Mit dem Teufel kann man alles erklären. Die komplizierten Fragen von Politik und Geschichte lassen sich ausklammern, denn hinter allem steckt der Satan.

2. Die Gesellschaft wird nicht nach den Gesetzen von Politik und Markt analysiert. Alle gesellschaftlichen und politischen Probleme werden individuell über einzelne Personen diskutiert. Immer ist ein einzelner zu finden, der schuldig ist, wenn etwas schief geht. Letztlich ist es immer Satan, der den einzelnen gelenkt und verführt hat. Satan hat seine Agenten überall: Jesuiten und Papst, Juden und Kommunisten, Liberale und Ökumene, die UNO und die Friedensbewegung. Und für diese Weltsicht bekommt Tom immer recht. Er greift zur Statistik und belegt mit der Statistik den zunehmenden Einfluss Satans in

unsere Welt: In USA waren 1955 1,7 Mill., 1977 aber 6,4 Mill. Menschen psychisch krank. Im Jahr 1900 wurde in den USA von 12 Ehen nur eine geschieden, heute aber wird schon jede zweite Ehe 11 geschieden. Stress und Sorgen, Depressionen und Einsamkeit, Zusammenbrüche und Selbstmordversuche – alle Zahlen steigen. Das ist für Tom Beweis dafür, dass die Welt von Satan zunehmend beherrscht wird.

Wie funktioniert nun Toms Fundamentalismus auf der individuellen Ebene? Tom hat den Beschluss gefasst, dass seine Bibelübersetzung die richtige, authentische und irrtumsfreie sei. Seine Bekehrung, so hat er beschlossen, hat aus ihm einen netten Menschen gemacht. Das dualistisch-fundamentalistische Weltbild ist die Wahrheit. So bestätigen es ihm die Comic-Heftchen, die amerikanische Mainstreamkultur, die fundamentalistischen Fernsehstationen, die Millionen fundamentalistischer Freunde in aller Welt.

Das heißt aber, dass Toms Religion ein Ergebnis seines eigenen Beschlusses ist. Diese Art von Fundamentalismus ist eben ein Beispiel für die moderne „Meinungsreligion“. Das Wahrheitsbewusstsein ist willkürlich, wird mehr oder weniger zufällig beschlossen. Diese fundamentalistische Religiosität lebt vom schlichten Subjektivismus, der sich hinter dem Klammern an festgefügte überlieferte Struktur verbirgt.

Der Beschluss zu einer solchen Religion ist besonders hilfreich in einer Situation, in der Orientierung und Durchblick schwierig sind oder verlorengegangen sind. Nun kann man mit dem Beschluss auf einmal eine eigene neue Perspektive gewinnen, da hat man die Wahrheit, und man ist die verwirrende Wirklichkeit endlich los. Alles, was man leisten muss, ist nur ein Willensakt dieses einmaligen Beschlusses.

Nun könnte bei näherem Hinsehen die Gründung der ganzen Welt und der ganzen Wahrheit auf diesen einzelnen einmaligen Beschluss etwas schwach erscheinen. Darum muss dieser Willensakt, die Bekehrung, besonders herausgestrichen werden. Diese Bekehrung ist eine schwere, große und erstaunliche eigene Leistung. Und sie ist letzten Endes ja Gottes Werk an mir und dadurch viel gewichtiger. Und durch den Verzicht auf das frühere Leben wird unterstrichen, dass es hier nicht um subjektive Willkür geht, sondern um den Eingriff von oben.

Dieses Beispiel des amerikanischen Studenten Tom kann vielleicht erklären, inwiefern der Fundamentalismus eine wirkliche Verlockung für moderne Jugendliche sein kann. Er ist ja sensibel für viele gesellschaftliche Probleme, er nimmt gerade eine gewisse Art von Nachdenklichkeit und jugendlicher Unzufriedenheit auf, er bietet aber in diesem Kontext mehr als viele andere Agenten des Geistes anscheinend vernünftige Antworten und ein soziales Netzwerk, das die Seele stärkt.

Quelle: *Christlicher Fundamentalismus heute*, <http://www.theologie-koeln.de/PDFs/Fundamentalismus.pdf>, Stand: 17.02.2016, 15:57 Uhr.

## Vor dem Vorstellungsbesuch: Anregungen zum Szenischen Spiel

**„Ich muss versuchen, mich in ihn hineinzusetzen.“ (Frau Roth)**

*Aufgabe 1: Standbilder zu Themenfeldern*

Die Schüler bauen Standbilder zu Themenfeldern.

Mögliche Themenfelder:

*Glaube*

*Kirche*

*Märtyrer*

*Fanatismus*

*Christentum*

*Prediger*

*Frömmigkeit*

Dabei tun sie sich zu Gruppen von je zwei Schülern zusammen. Einer der Schüler wird zum Standbild, der andere ist der Bildhauer. Nennen Sie eines der Themenfelder zu denen die Bildhauer ein Standbild herstellen sollen, das zum vorgegebenen Thema passt. Die Bildhauer dürfen dabei die Standbilder (vorsichtig!) in die gewünschte Position bringen, in der die Standbilder dann verharren. Sind alle Standbilder moduliert, betrachten die Bildhauer sie aus einiger Entfernung. Wie wurde das Thema interpretiert? Welche unterschiedlichen Aspekte des Themas wurden dargestellt? Warum wurde gerade diese Körperhaltung gewählt?

**„Weil dein Gesicht, das kenn ich schon.“ (Lydia)**

*Aufgabe 2: Bastelanleitung für eine Maske*

Der Gebrauch von Masken kann ein Schauspiel vollkommen verändern. Mit den folgenden Aufgaben können Sie für ihre Schüler erlebbar machen, wie Botschaften auch ohne den Gebrauch der Mimik übermittelt werden. Falls Sie mit ihren Schülern eigene Masken basteln wollen, finden Sie hier eine Bastelanleitung dafür.

Material:

ein großer Luftballon pro Schüler (muss aufgeblasen größer als der Kopf sein)

Zeitungspapier

Tapetenkleister (dazu Eimer zum Anrühren sowie Schüsseln oder Marmeladengläser)

Pinsel verschiedener Größe

Farben zum Bemalen

Schere

evtl. Luftpumpe für die Ballons

evtl. einfarbiges Papier für die letzte Schicht

evtl. Stoffe oder Wolle zur weiteren Gestaltung

Anleitung:

Blast den Luftballon auf, sodass er größer als euer Kopf ist und verknotet das Ende.

Reißt das Zeitungspapier in möglichst kleine Schnipsel. Bestreicht nun eine Stelle des Ballons mit dem Tapetenkleister (mit Pinsel oder Finger), klebt Zeitungsschnipsel darauf und streicht noch eine Schicht Kleister darüber. Verfährt so mit dem gesamten Ballon. Der Ballon sollte mindestens drei Zeitungspapierschichten bekommen, die letzte Schicht kann aus einfarbigem Papier bestehen.

Lasst den Ballon über Nacht trocknen. Lasst dann den Ballon platzen und begradigt die so

entstandene Öffnung mit der Schere.

Probiert aus, wo eure Augen, Mund, Nase und Ohren sind, wenn ihr die Maske tragt, und markiert dies auf dem Ballon.

Anschließend könnt ihr den Ballon beliebig bemalen. Lasst auch die Farbschicht trocknen und schneidet dann Öffnungen für Augen, Mund, Nase und Ohren in die Maske. Wer möchte, kann noch Haare aus Wolle ankleben oder noch einen passenden Hut basteln.

### **„Ist das wieder Benjamin Südel unter dieser Maske?“ (Direktor Batzler)**

#### **Aufgabe 3: Spiel mit Masken**

Wie fühlt es sich nun an, mit einer Maske zu spielen? Für die folgende Übung benötigen sie ca. 5 Masken, die nicht unbedingt die selbstgebastelten Masken aus *Aufgabe 2* sein müssen.

Jeweils vier bis fünf Schüler stehen vor der Klasse mit dem Rücken zum „Publikum“.

Nennen Sie nun einer der Beispielsituationen. Sie können sich auch eigene Situationen ausdenken.

Beispiele:

*Du wartest schon seit Ewigkeiten auf den Bus.*

*Du ärgerst dich über eine schlechte Schulnote.*

*Du hast ein Loch in der Kleidung und möchtest es irgendwie verstecken.*

*Du lachst dich über einen Witz schlapp.*

Oder auf MÄRTYRER bezogene Situationen:

*Du möchtest jemanden unbedingt von etwas überzeugen.*

*Du fühlst dich einsam und ausgegrenzt.*

*Du warnst jemanden vor einer Strafe.*

*Du bist in einen Klassenkameraden verliebt.*

*Du bist total begeistert von einer Sache.*

Auf ein Zeichen hin drehen sich die Schüler um und stellen die jeweilige Situation mit einer Geste dar und verharren in dieser Geste.

Die übrigen Schüler beschreiben die Körperhaltung (bewerten aber nicht die Qualität der Darstellung!).

Wenn vier Situationen durchgespielt worden sind, setzen die darstellenden Schüler Masken auf.

Nun werden dieselben Situationen noch einmal genannt und mit den Masken dargestellt.

Lassen Sie die Schüler sich über ihre Erlebnisse austauschen. Welche Situationen mussten mit Maske ganz anders dargestellt werden? Welche waren mit Maske schwieriger, welche vielleicht auch einfacher? Wie verändert sich der Ausdruck des Körpers mit Maske?

Wenn viele spielfreudige Schüler in Ihrer Lerngruppe sind, können Sie die Übung mit verschiedenen Situationen mit einer oder zwei weiteren Schülergruppen wiederholen.

Variante:

Die oben genannten Situationen können auch als Spielszenen improvisiert werden, wobei die Schülergruppen sich eine konkrete Handlung dazu selbst überlegen. Sie können dies ebenfalls erst ohne, dann mit Masken ausprobieren. Verändert sich auch die Sprache durch das Tragen der Masken?

## „Was soll das Gemüse?“ (Benjamin)

### Aufgabe 4: Arbeit am dramatischen Text

Im Folgenden finden Sie den Text der Szenen 10 und 11 aus dem Stück.

Lassen Sie die Schüler den Text mit verteilten Rollen lesen.

Die Schüler können versuchen, einzelne Abschnitte des Texts in verschiedenen Haltungen zu lesen, sodass unterschiedliche Stimmungen bzw. Aussagen transportiert werden, beispielsweise kann der Streit zwischen Benjamin und Frau Roth einmal sehr beherrscht, dann in aggressiverem Ton etc. vorgetragen werden. Welche Haltung passt am besten zu welcher Figur?

Was halten die Schüler von Benjamins Verhalten?

Wie haben die Lehrer reagiert? Hätte man die Eskalation verhindern können? Auf wessen Seite würden sich die Schüler am ehesten stellen und warum?

### Szene 10: Karotten

**Benjamin** Was soll das Gemüse?

**Roth** Letzte Woche sprachen wir über Schwierigkeiten und Chancen der sexuellen Orientierung.

**Benjamin** Wir sprachen gar nicht. Sie sprachen über Männer, die sich gegenseitig den Penis in den Po tun, und keiner weiß, warum, wir hatten nichts dazu zu sagen.

**Roth** Heute gehts um Verhütung und Schutz vor Geschlechtskrankheiten. Jeder nimmt sich eine Karotte und ein Kondom.

**Benjamin** Ich nicht.

**Lydia** Das wird nur peinlich, Frau Roth, die kindischen Jungs blasen sie auf, und die andern wissen eh Bescheid.

**Benjamin** Gott sagt: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde.“ Er sagt nicht: „Füllt die Kondome.“

**Roth** Wir üben das jetzt, damit ihr das im Ernstfall wisst.

**Benjamin** Gut. (*Er fängt an, sich auszuziehen.*)

**Roth** Man reißt das Päckchen an der gezackten Seite auf. Nicht die Zähne, sonst beschädigt man das Kondom. Benjamin, was machst du da?

**Benjamin** Sie haben Sexualkunde gesagt, nicht ich.

**Roth** Wir üben das an der Karotte.

**Benjamin** Die nichts damit zu tun hat.

**Lydia** Ich habe Sie gewarnt, Frau Roth, das wird peinlich.

**Benjamin** Machen Karotten schwanger? Übertragen Karotten Geschlechtskrankheiten? Sie unterrichten Schwachsinn, Frau Roth.

**Roth** Du ziehst dich sofort wieder an.

**Benjamin** Im Gegenteil. Karotten haben nichts mit Sex zu tun.

**Lydia** Das kommt drauf an.

**Benjamin** Mein Penis ist kein Gemüse.

**Georg** (*der gebastelt hat*)

Fertig. Das Ding ist drin. Und jetzt?

**Roth** Wir wollen an einem geeigneten Modell die Handhabung üben —

**Benjamin** Sie wissen gar nicht, was wir wollen, wir können nämlich nichts dafür, dass Ihnen an der Gemüsetheke im Supermarkt versaute Phantasien kommen.

**Lydia** Vielleicht hält er sich selbst für ein geeignetes Modell.

**Benjamin** Die Bibel sagt: „Es ist gut für den Mann, keine Frau zu berühren.“

**Roth** Im Gegenteil, es ist sehr gut für den Mann, eine Frau zu berühren, aber er sollte dabei ein Kondom benutzen.

**Benjamin** Dann meinen Sie, die Bibel lügt?  
**Roth** Die Bibel ist mir gleich, ich unterrichte Biologie.  
**Benjamin** Sie unterrichten Schwachsinn, sonst nichts.  
**Georg** Benni, warum hast du nichts an?  
**Lydia** Er wird gleich ein Kondom vorführen.  
**Benjamin** Die Bibel sagt —  
**Roth** Es ist mir gleich, was die Bibel sagt.  
**Benjamin** „Eine Frau lerne in der Stille mit aller Unterordnung. Einer Frau gestatte ich nicht, dass sie lehre, auch nicht, dass sie über den Mann Herr sei, sondern sie sei still. Denn Adam wurde zuerst gemacht, danach Eva. Und Adam wurde nicht verführt, die Frau aber hat sich zur Übertretung verführen lassen. Sie wird aber selig werden dadurch, dass sie Kinder zur Welt bringt.“  
**Roth** Und wie soll sie das, wenn kein Mann sie berührt?  
**Benjamin** Und wie soll sie das, wenn der Mann dabei ein Kondom benutzt? Sie wollen uns Sexualkunde beibringen, aber Sie haben keine Ahnung.

## **Szene 11: Zweiter Besuch beim Direktor: Kondome**

**Batzler** Die theologischen Fragen lassen wir bewusst außen vor.  
**Roth** Aus gegebenem Anlass hielt ich es für eine gute Idee, dieses Jahr die Einheit Sexualkunde vorzuziehen.  
**Benjamin** Was für ein Anlass? Für Sexualkunde gibts keinen Anlass, keiner von uns ist verheiratet.  
**Batzler** Können Sie erklären, warum der Junge nichts anhat?  
**Roth** Fragen Sie ihn selbst.  
**Benjamin** Diese Frau sagt, wir sollen unseren Gefühlen vertrauen.  
**Batzler** Gut. Vertrauen Sie Ihren Gefühlen, Frau Roth?  
**Roth** Ich?  
**Benjamin** Sie tut, als könnten wir alles selbst entscheiden, als gäbs keine Regeln und Gesetze, und jeder soll fummeln und sich reinstecken, was er will, mit Männern, Frauen, alles egal, solange nur die Gefühle stimmen, da stimmt aber überhaupt nichts dran, weil die Bibel sagt, dass das „schändliche Leidenschaften“ sind, dass homosexueller Verkehr „widernatürlich“ ist, und „dass, die solches tun, nach Gottes Recht den Tod verdienen“. Von Gefühlen ist da keine Rede, sondern alles ist klar geregelt: Schwule verdienen den Tod, und zwar wörtlich.  
**Roth** Das ist zweitausend Jahre her, Benjamin, wir leben aber heute, und da gelten andere Regeln.  
**Benjamin** Was sollen das für Regeln sein, wenn jeder macht, was er will? Wie sollen irgendwelche Regeln besser sein als die Regeln Gottes?  
**Batzler** Was mich interessiert, Benjamin: Warum hast du nichts an?  
**Benjamin** Um die Kondome auszuprobieren, die Frau Roth verteilt hat.  
**Batzler** Sie haben Kondome verteilt?  
**Benjamin** Zum Üben. Ich weiß nicht, was als Nächstes kommt. Unterricht in korrektem Beischlaf? Wie sieht da eine Prüfung aus? Schwänze raus, Klassenarbeit?  
**Roth** Pubertäre Auswüchse. Sie sehen hoffentlich, dass das Problem nicht mein Unterricht ist, sondern die gestörte Persönlichkeitsstruktur dieses Schülers.  
**Batzler** Was ich sehe, überlassen Sie mir. Meinen Sie wirklich, das Hantieren mit Sexspielzeug gehört in den Unterricht?  
**Roth** Das ist kein Sexspielzeug.



**Batzler** Was Sie für Ansichten über gleichgeschlechtliche sexuelle Praktiken haben, geht mich nichts an, zu Hause können Sie tun und lassen, was Sie wollen, aber Sie haben kein Recht, den Unterricht als Sprachrohr für Ihre Weltanschauung zu missbrauchen.

**Roth** Ich missbrauche niemanden, Homosexualität ist ein ganz normaler Teil unserer Realität.

**Batzler** Wie normal, darüber streiten die Gelehrten, und dieser Streit wird nicht im Klassenzimmer ausgetragen.

**Roth** Die Gelehrten streiten schon lang nicht mehr, es ist längst erwiesen, dass selbst im Tierreich homosexuelles Verhalten existiert.

**Batzler** Das berühmte Tierargument, wir sind aber keine Tiere.

**Roth** Biologisch gehören wir zur Gattung der Säugetiere, und meine Aufgabe ist die Vermittlung der Wirklichkeit, wie sie sich aus wissenschaftlicher Perspektive darstellt, sonst nichts.

**Batzler** Das Befüllen von Kondomen mit gelben Rüben hat aber nichts mit Wissenschaft zu tun, das ist eine obszöne Schweinerei und insofern völlig fehl am Platze in einem pädagogischen Institut. Sie unterrichten Biologie, bringen Sie den Kindern von mir aus bei, wie der Apparat funktioniert.

**Roth** Welcher Apparat?

**Batzler** Der Geschlechts—, der, ähm, das Organ.

**Roth** Organ?

**Batzler** Das Organ, natürlich, der Apparat, der Sex—, der Sexualapparat, wie das alles funktioniert, anatomisch, meine ich, das hat alles lateinische Namen, das kann man wunderbar auf Arbeitsblättern eintragen und abprüfen, was ist los, ich muss Ihnen sonst nicht sagen, wie das geht.

**Roth** Und dann?

**Batzler** Was dann?

**Roth** Dann kann der Junge wunderbar auf Lateinisch seine minderjährige Freundin schwängern, oder sich oder sie mit unheilbaren Krankheiten infizieren, alles herrlich auf Lateinisch, klar, weil die einzige Gelegenheit vertan wurde —

**Batzler** Karotten, meine Güte, was haben Sie sich bloß gedacht? Kein Wunder, dass der Junge verwirrt ist, zieh dir was an, Benjamin, ich schätze Ihre unkonventionellen Methoden, aber diesmal sind Sie zu weit gegangen, betrachten Sie sich als verwarnt.

**Roth** Ich?

**Batzler** Wer sonst?

**Roth** Schließlich zieh ich mich nicht nackt aus und predige wirres Zeug.

**Batzler** Obwohl das durchaus reizvoll wäre.

**Roth** Was?

**Batzler** Sie reißen sich in Zukunft zusammen, nicht wahr?

*(Zu Benjamin)* Und dir ist kalt, zieh dir was an.

*(Zu allen)* Sprechstunde ist beendet.

## Nach dem Vorstellungsbesuch: Fragen zur Nachbesprechung

In diesem Abschnitt finden Sie einige Fragen als Anregung zur Nachbesprechung des Vorstellungsbesuchs.

Wie war das Bühnenbild gestaltet?

Wie waren die Kostüme gestaltet?

Welche Besonderheit gab es an den Kostümen und wie wurde dies eingesetzt?

Wie wurde das Licht gestaltet?

Wie beginnt das Stück?

Welche Stelle war besonders lustig?

An welcher Stelle seid ihr nachdenklich geworden?

Gab es eine Stelle im Stück, an der sich die Stimmung geändert hat?

Konnte man der Handlung gut folgen?

Welche Fragen sind am Ende noch offen geblieben?

Hätte das Stück auch anders enden können? Welches Ende hättet ihr erwartet?